
Die Herausbildung neuer Routinen zur Adressierung von Personen am Beispiel der Weihnachts- und Neujahrsansprachen

Carolyn Müller-Spitzer¹, Samira Ochs¹

¹*Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim*

mueller-spitzer@ids-mannheim.de, ochs@ds-mannheim.de

Weihnachts- und Neujahrsansprachen sind eine linguistische Betrachtung wert, weil sie bis ins letzte Detail durchdacht und ein fester mediendemokratischer Bestandteil unserer Gesellschaft sind (vgl. Meier-Vieracker 2021, Müller-Spitzer et al. 2022). Die Ansprachen finden jedes Jahr statt, der Anlass gleicht sich und sie sind von ähnlicher Länge. So bilden sie eine Datenbasis, die eine diachrone Analyse möglich macht. Im Kontext der aktuellen hitzigen Debatte um geschlechtergerechte Sprache ist es interessant nachzuvollziehen, ob Formen geschlechtergerechter Sprache in den Ansprachen zu finden sind und wenn ja, ob sich neue Routinen herausgebildet haben. Auch kann empirisch analysiert werden, wie häufig verschiedene Formen von Personenbezeichnungen sind (z.B. geschlechtsabstrahierende Personenbezeichnungen, generische Maskulina, Doppelformen, Referenzen auf konkrete Personen). Um diese Analysen durchführen zu können, haben wir ein Korpus aus Weihnachtsansprachen der Bundespräsidenten seit Richard von Weizsäcker (1984–2021, fehlende Jahre bislang: 2007–2009) sowie aus Neujahrsansprachen der Bundeskanzler*innen seit Helmut Kohl (1987–2022, fehlende Jahre bislang: 1988–1992) manuell doppelt annotiert und ausgewertet (alle Analysen sind interaktiv explorierbar unter: https://owid.shinyapps.io/Ansprachen_GL/; die Datenbasis wird kontinuierlich erweitert). Diese Annotationen ermöglichen es uns, zum einen die Verteilung der unterschiedlichen Formen der Personenbezeichnungen zu quantifizieren (insgesamt sind z.B. nur 20% der Personenbezeichnungen in den Ansprachen generische Maskulina) und auch im Zeitverlauf zu entdecken, dass Personenadressierungen als Doppelformen (*Bürgerinnen und Bürger, Migrantinnen und Migranten*) seit Anfang der 1990er Jahre kontinuierlich zunehmen, hingegen generische Maskulina seltener werden, bis hin zur letzten Neujahrsansprache von Olaf Scholz, der kein einziges generisches Maskulinum verwendet hat. Auch andere aus genderlinguistischer Sicht interessante Beobachtungen lassen sich an diesem Korpus zeigen, z.B. dass zwar etwa gleich häufig auf konkrete Männer und Frauen verwiesen wird, dass aber bei Frauen das Wort „Frau“ fast 80% der Fälle ausmacht in der Wendung „meine Frau und ich“.

References: • Meier-Vieracker, Simon (2021). „Die Weihnachts- und Neujahrsansprache 2021 aus korpuslinguistischer Sicht“. In: *Lingdrafts. Linguistische Werkstattberichte*, <https://lingdrafts.hypotheses.org/2296>. • Müller-Spitzer, Carolyn, Jan Oliver Rüdiger, und Sascha Wolfer (2022). „Olaf Scholz gendert. Eine Analyse von Personenbezeichnungen in Weihnachts- und Neujahrsansprachen“. In: *Lingdrafts. Linguistische Werkstattberichte*, <https://lingdrafts.hypotheses.org/2370>.